## Kapitel Teamarbeit



Tom fällt auf, wie auch Karl abfällig über einen seiner Männer spricht, und er hofft, dass so nie über ihn gesprochen wird. "Vielleicht ist dieser Albert aber wirklich ein solch schlechter Mitarbeiter? Andererseits würde ich ihn kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen, und wenn er zu gar nichts zu gebrauchen wäre, könnte ich ihn immer noch die Halle fegen oder aufräumen lassen", überlegt er sich.

"Ich muss jetzt gehen. Wenn Sie den Albert brauchen, melden Sie sich bei mir. Mal sehen, vielleicht schicke ich ihn auch einfach mal zur Probe durch."

Tom geht zu den dreien hinüber und sucht bei Thorsten und Mario um Verständnis. Als die beiden schließlich in den Bus einsteigen, sieht er ihnen ihren Missmut deutlich an und ist froh, als Karl davonfährt.

Auf dem Weg in sein Büro nimmt er noch die Dispoliste aus dem Fach, schlägt die Tür unsanft hinter sich zu und setzt sich in seinen Bürostuhl. "Das sind wirklich nicht viele Lkws, und da alle andern da sind, müsste es machbar sein", schließt er daraus. Während Tom seine E-Mails abruft, muss er wieder an Meier und seine angeblich schlechte Produktivität denken: "Darüber sich Gedanken zu machen, ist Ihr Job, Herr Fischer, wissen Sie das eigentlich? Sie sind jetzt in der Pflicht, Ihre Ressourcen zu optimieren und entsprechend zu verteilen", hört er Meier sagen. "Vielleicht hat Meier gar nicht so unrecht, und es steht wirklich schlecht um unsere Produktivität?", fragt er sich in diesem Moment zweifelnd.

Das Klingeln des Telefons reißt Tom aus seinen Gedanken. Ein Lieferant möchte bereits heute, einen Tag früher als geplant, Material anliefern. Er hat es auf dem Hof liegen und braucht den Platz dringend. Tom möchte ihm gern entgegenkommen und sagt ihm zu. Kaum hat er aufgelegt, wird ihm bewusst, was er getan hat. Obwohl er zwei Mitarbeiter weniger hat, hat er eine weitere Entladung angenommen. Das müssen seine Mitarbeiter nun zusätzlich schultern. "Wie werden Guido und die andern darauf reagieren?", fragt er sich. Tom setzt den Auftrag stillschweigend auf die Liste der Tagesdisposition und ist gespannt, was passiert.

Der Tag vergeht. Als alle Feierabend gemacht haben, sitzt Tom allein in seinem Büro. Der Rampenlärm ist verstummt. Es herrscht fast schon eine beunruhigende Stille. Den ganzen Nachmittag erwartete Tom eine Ansprache seines Vorarbeiters, dass es nicht sein kann, dass ein weiterer Lkw entladen werden muss, obwohl zwei Kollegen kurzfristig fehlen. Aber es kam nichts, rein gar nichts. Noch nicht mal eine unzufriedene Miene. Jetzt glaubt Tom den Worten von Meier immer mehr und fragt sich: "Was wäre gewesen, wenn Karl heute Morgen die beiden nicht mitgenommen hätte? Was hätten Thorsten und Mario den ganzen Tag gemacht? Tom wird sich bewusst, dass die restlichen acht Mitarbeiter das gleiche Arbeitspensum bewältigt haben und somit eine Produktivitätssteigerung von 20 Prozent entstanden ist. Tom spürt, wie sich sein Magen zusammenzieht. Er steht auf und lässt frische kühle Luft in sein Büro. "Warum melden sich meine Mitarbeiter nicht, wenn sie nichts zu tun haben? Warum ist es ihm bisher nicht aufgefallen?", sinniert er am offenen Fenster. Aber wie hätte er es denn merken können, schließlich hat er noch nie draußen mitgearbeitet, geschweige denn einen Gabelstapler gefahren. Tom muss erkennen, dass er kein Zeitgefühl dafür hat, wie lange man für die jeweiligen Aufgaben benötigt. Tom geht auf den Flur, um sich einen Kaffee zu holen. Während er wartet und den Geräuschen des Automaten lauscht, landen seine Gedanken beim bisherigen Leiter der Logistik, Norbert Kuring. "Wenn Guido sagt, dass alles wie bisher läuft, muss das vor dem Betriebsübergang auch schon so gewesen sein. Hat Kuring das nicht bemerkt? Er war doch mehr als 20 Jahre in der Logistikabteilung tätig?", fragt er sich. Tom findet für sich keine Antwort. Das Einzige, was er nun weiß, ist, dass er am Anfang einer großen Herausforderung steht. "Meier hat recht. Und ich muss mit meinen 25 Jahren noch viel lernen", sagt Tom leise zu sich. Als endlich der Ton zur Becherentnahme kommt, nimmt er den Kaffee und geht zurück in sein Büro. Wieder steht er am Fenster und schaut auf den dunklen Hof. Er überlegt sich, wie er vorgehen könnte. Schließlich ist er nicht der Praktiker, der weiß, wie man was draußen macht. Er kann ja nicht einfach zu seinen Mitarbeitern sagen, dass sie ab morgen schneller arbeiten müssen.